

27. März 2017 - Presse-Echo zum zehnjährigen Jubiläum des TEB

Der trinationale Eurodistrict Basel besteht zehn Jahre

Das Blickfeld erweitert. Der trinationale Eurodistrict Basel besteht zehn Jahre und bringt sich mit Veranstaltungen in Huningue, Lörrach und Basel in Erinnerung.



Auf dem Podium im „Le Triangle“ in Huningue saßen alte und neue TEB-Präsidenten sowie der aktuelle Präsident des TEB-Districtsrats. Foto: Annette Mahro

HUNINGUE. Seit zehn Jahren gibt es den Trinationalen Eurodistrict Basel (TEB). Den ersten runden Geburtstag feierten Vorstand, Vertreter der Mitgliederversammlung und des Districtsrats am Freitag in interner Runde in der Hüniger Stadthalle "Le Triangle". Zusammen mit Mitgliedern der ersten Stunde wurde einer Bilanz des Erreichten und Angestoßenen gezogen.

Längst Geschichte sind die Zeiten, in denen Planungen an den Grenzen aufhörten. "Es war, als läge dahinter die Wüste", blickte Alt-Präsident Jean Ueberschlag augenzwinkernd zurück. "Es gab nichts vorher", auch daran erinnerte der vormalige Bürgermeister von Saint-Louis und Hausherr bei der TEB-Gründungsversammlung am 26. Januar 2007 im dortigen Theater "La Coupole". Schließlich war Ueberschlag als Mitglied der allerersten Stunde schon mit von der Partie, als im Dezember 1995

Vertreter von Politik und Wirtschaft aus Südbaden, der Nordwestschweiz und dem südlichen Elsass auf einem beim Dreiländereck verankerten Schiff das Thema "Eine Zukunft zu dritt" diskutierten. Im Rahmen des TEB-Vorgängers "Trinationale Agglomeration Basel" (TAB) wurden für das damals auf den Weg gebrachte Entwicklungskonzept zwei Jahre später auch erstmals Mittel aus dem Interreg-Förderprogramm der EU beantragt.

An seine Verbeugung vor weiteren "Mitlokomotiven", wie dem früheren Lörracher Landrat Alois Rübsamen und den damaligen Leiter der Stabsstelle für grenzüberschreitende Zusammenarbeit Jürgen Orth, aber auch dem Saint-Louiser Jean-Jacques Brodbeck und dem Basler Planer Hans Wirz schloss Ueberschlag auch einige Mahnungen ein. "Wir ergänzen uns, stehen aber auch in Konkurrenz miteinander", so der Elsässer, der von 2009 bis 2011 zweiter TEB-Präsident war. Jeder sei weiterhin Herr im eigenen Haus und man habe durchaus schon Projekte beerdigen müssen, so etwa jegliche Abstimmung bei der Planung großer Einkaufszentren in Grenznähe: "Es war einfach unmöglich, das zu koordinieren."

Das Konfliktpotenzial wollte auch Ueberschlags Nachfolger beim TEB, der langjährige Basler Regierungspräsident Guy Morin nicht in Abrede stellen. Am Beispiel der eben erst gefundenen Einigung beim Steuerstreit am Euroairport hob Morin aber auch die große Bedeutung der dank des TEB exerzierten Politik der kurzen Wege hervor: "Ohne uns auf der regionalen Ebene zu kennen, würden wir nicht so schnell überregionale Lösungen finden." Einander zu vertrauen sei für das grenzüberschreitende Zusammenleben ebenso unabdingbar wie der freie Personen- und Warenverkehr als Wirtschaftsfaktor, womit Morin auf die Schweizer "Masseneinwanderungsinitiative" anspielte. Die Kooperation ver helfe den drei Partnern auch zu mehr Gewicht gegenüber den eigenen Regierungen.

Dasselbe Argument hatte auch für Walter Schneider das größte Gewicht in puncto TEB. "Der Berliner und Stuttgarter Blick endet normalerweise an der Südgrenze von Freiburg", so der frühere Lörracher Landrat (2004 bis 2012) und erste TEB-Präsident von 2007 bis 2009. Schon deshalb sei es so wichtig gewesen, sich gemeinsam zu positionieren: "Wir wollten die Dinge bündeln". Schneider legte indes auch den Finger in eine alte TEB-Wunde bezüglich der Wahrnehmung nach außen. Es sei von Anfang an um das gemeinsame Abstimmen, den Kontakt und die konstruktive Diskussion gegangen, die großen Projekte setzten andere um. "Der TEB wird keinen Meter S-Bahn bauen", betonte Schneider. Davon abgesehen sei er aber in Zeiten von überall neu aufkeimendem Nationalismus wichtiger denn je.

Den Bogen in die Zukunft schlug schließlich der frisch gewählte neue TEB-Präsident Lukas Ott. Als wichtiges Anliegen seiner Amtszeit nannte der Gemeindepräsident von Liestal den Ansatz "mehr in die Fläche zu arbeiten" und die Mitgliedsgemeinden stärker einzubeziehen. Ein neues Gremium werde deshalb nicht geschaffen, der Anfangsgedanke aber erweitert. "Der TEB wurde auch gegründet als ein Versuchslabor für neue Formen der trinationalen Zusammenarbeit", so der Präsident der basellandschaftlichen Kantonshauptstadt, auf diesem Weg gelte es weiterzugehen. "Ich glaube wir gehen den Weg nicht immer gerade", ergänzte die deutsche Vizepräsidentin Marion Dammann, die mit ihren Kollegen Jean-Marc

Deichtmann aus Huningue sowie dem Riehener Heinrich Ueberwasser und aktuellen Präsidenten des TEB-Districtsrats mit auf dem Podium saß, "aber wenn nicht wir ihn gehen, wer dann?"

Badische  **Zeitung**

Die Grenzlage nutzen

Lukas Ott neuer TEB-Präsident.



Lukas Ott Foto: Mahro

HUNINGUE. (ama). Der neue Präsident des Triantionalen Eurodistricts Basel (TEB) heißt Lukas Ott. Seit 2012 Gemeindepräsident von Liestal tritt der fünfzigjährige Grüne beim TEB in die Fußstapfen seines Parteifreunds, des Ende Januar aus dem Amt geschiedenen Basler Regierungspräsidenten Guy Morin. Erstmals übernimmt damit für die Schweiz ein Vertreter des Kantons Baselland die TEB-Präsidentschaft. Das passt in Otts Konzept für seine zweijährige Amtszeit, will der Soziologe, der bereits 1987 in den Landrat des Kantons Baselland gewählt wurde, die Mitgliederstruktur des TEB doch sichtbar in die Fläche erweitern und verstärkt Mitgliedsgemeinden im ländlichen Raum "auf Augenhöhe" miteinbeziehen. Auch Gemeinden ohne direkte Grenzlage gelte es besser einzubinden und sie

beispielsweise bei der Interreg-Förderung zu unterstützen. In puncto grenzüberschreitender Zusammenarbeit hatte sich der Liestaler auch beim TEB-Projekt IBA Basel schon anders als das Baselbieter Kantonsparlament entschieden, gehört seine Gemeinde doch zu den eigenständigen IBA-Mitgliedern. Basel-Stadt habe frühzeitig erkannt, wie wichtig die Öffnung über die Grenzen sei, so Ott. Den Pioniergedanken gelte es fortzusetzen. Anstatt die Grenzlage als Handicap zu begreifen, sei es für die Bewohner wichtig, sie als persönliche Ressource zu nutzen.

Badische Zeitung

Werbung für das "Europa des Alltags"

Aus Anlass des zehnjährigen Bestehens stellte sich der Trinationale Eurodistrict mit hochkarätiger Besetzung in Lörrach vor.



Aus Anlass seines zehnjährigen Bestehens stellte sich der Trinationale Eurodistrict Basel der Öffentlichkeit vor. Das Bild zeigt von links Michale Wilke, Ulrich May, Gaston Latscha, Heinrich Ueberwasser, Marion Dammann, Christoph Hoffmann, Jean-Marc Deichtmann und Lukas Ott. Foto: Thomas Loisl Mink

LÖRRACH. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Politik und Verwaltung ist nicht besonders öffentlichkeitswirksam. Die Auswirkungen sind es dagegen schon: grenzüberschreitende Feste und Sportveranstaltungen, Konzerte und Begegnungen oder die Mobilität über Grenzen hinweg. Seit zehn Jahren bemüht sich der Trinationale Eurodistrict Basel (TEB) darum, dass das Dreiland enger zusammen wächst. Aus Anlass dieses runden Geburtstags stellte er sich am Samstag auf dem Alten Markt der Öffentlichkeit vor.

"La Capella", die Blaskapelle des Landratsamtes, unterhielt die Passanten, es gab Kaffee, heiße Schokolade und Crêpes und Informationen über den TEB. "Wir brauchen den TEB mehr denn je, denn es gibt kein Thema, das nicht grenzüberschreitende Auswirkungen hätte", stellte Bürgermeister Michael Wilke fest. Die ersten zehn Jahren wurden vor allem dazu genutzt, einander kennen zu lernen und

Vertrauen zu schaffen, sagte er.

"Leider bin ich überzeugt, dass viele von Ihnen den TEB nicht kennen", meinte Landrätin Marion Dammann, die Mitglied im Präsidium des TEB ist. Dabei gibt es inzwischen durchaus große Projekte, etwa die Internationale Bauausstellung (IBA) Basel, deren Träger der TEB ist, und die durch Modellprojekte das Zusammenwachsen der trinationalen Region fördert. Lörrach ist unter anderem mit dem Ausbau des Hauptbahnhofs zur Mobilitätsdrehscheibe und mit dem Projekt Zollweg beteiligt. Letzteres zielt auf eine städtebauliche Aufwertung des Gebiets um den Grenzübergang Lörrach-Riehen ab – eventuell auch mit einer neuen S-Bahn-Haltestelle. Ein anderes großes Regio-Projekt ist "3Land", ein künftiges Stadtquartier, das gemeinsam im Hafen- und Industriegebiet direkt dort, wo die Grenzen der drei Länder aufeinandertreffen, entwickelt wird. In den Themen Raumordnung und Landschaft, Verkehr und Mobilität, Energie, Umwelt und Bürgergesellschaft arbeiten die drei Länder in der Region zusammen, und der TEB fördert grenzüberschreitende Begegnungen wie Sportturniere, Theaterworkshops, Ausstellungen und Feste.

Um für die Bürger spürbare Fortschritte zu erzielen, müssen die Rechtssysteme, die Kulturen und die politischen Meinungen aus drei Ländern in Einklang gebracht werden, stellte Marion Dammann fest. Bürger überschreiten die Ländergrenzen hingegen jeden Tag, und das sei auch gut so, denn der Eurodistrict lebt durch die Begegnung der Menschen. Viele Millionen Euro an Fördermitteln konnte der TEB schon für gemeinsame Projekte in die Region holen, betonte die Landrätin, und damit wurden auch 14 Bürgerbegegnungen gefördert.

"Wir brauchen den TEB mehr denn je, denn es gibt kein Thema, das nicht grenzüberschreitende Auswirkungen hätte."

Bürgermeister Michael Wilke

Nur miteinander könne man die Region, die an wichtigen Verkehrsachsen liegt, voranbringen. "Hier lebt und pocht das Herz Europas", sagte Marion Dammann. Lukas Ott, Stadtpräsident von Liestal und ebenfalls Präsidiumsmitglied des TEB, stellte fest, es sei immer noch eine Herausforderung, dafür zu sorgen, dass die Grenzen im Alltag möglichst wenig zu spüren sind. Es sei keine Selbstverständlichkeit, dass man sich immer wieder über Grenzen hinweg begegne, und mit dem TEB sei eine Plattform geschaffen worden, um regelmäßig zusammenzuarbeiten und Projekte förderfähig zu machen für Bern, Berlin, Brüssel und Paris. Auch aus basel-landschaftlicher Sicht habe das Projekt "3Land" eine enorme symbolische Bedeutung, hob Ott hervor. Jean-Marc Deichtmann, Bürgermeister von Huningue und drittes TEB-Präsidiumsmitglied, sagte, der TEB arbeite daran, dass die Grenzen zwischen den Ländern im Dreiländereck keine Grenzen sein sollen und der Rhein ein Ort der Zusammenkunft ist und keine Trennlinie, wie das früher der Fall war. Deichtmann zitiert den Weiler OB Wolfgang Dietz mit den Worten: "Wir sind Europäer des Alltags."